

INSIDER

Mitarbeitermagazin der BURY-Gruppe

Ausgabe 3 / 2019





3	Begrüßung
	WIR ENTWICKELN UNS WEITER
4	Ausbau am Standort Mielec schreitet voran
5	Ausbau in Mexiko voll im Zeitplan
6	BURY ist REGION LEADER
7	Startschuss für das Intranet
8	Besuch des Löhner Bürgermeisters in Mielec
10	BURY erhält Auszeichnung in der Kategorie UNTERNEHMEN
	EREIGNISSE
11	Integrationsfeier im Rado-Zentrum
12	Interview mit Golec uOrkiestra
14	Wissenschaftsfestival in Mielec 2019
16	Automotive SPICE bei BURY
17	JOBMESSE Bad Salzuflen
18	PPK Arbeitnehmer-Kapitalpläne
19	USB Power Delivery
20	Unvergessliche Erlebnisse
	UNTER DER LUPE
21	Interessantes über Kaffee
22	Traditionelle mexikanische Küche
23	Richtfest!
24	80 Jahre Stal Mielec
	PORTRÄTS
26	Nur wer in jedem Augenblick...
28	Abteilung für Prüfung und Validierung
	TIPPS & TRICKS
29	Windows & Office
	FIRMENSTATISTIKEN
31	Schulungen für unsere Mitarbeiter

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

Die vergangenen sechs Monate waren wichtig für die Entwicklung unseres Unternehmens. Ihre Arbeit brachte uns wirtschaftliche Erfolge ein und trägt zu einem positiven Image von BURY bei. Es freut mich, dass dieser Fortschritt nicht unbemerkt geblieben ist und wir von wichtigen Unternehmensverbänden, Fachmedien und Kommunen ausgezeichnet wurden.

Die wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmens geht Hand in Hand mit diesen Erfolgen. Es ist ein Zeichen dafür, dass BURY seine Aktivitäten ständig steigert.

Die aktuelle Ausgabe des INSIDER spiegelt nicht nur die gute Entwicklung unseres Unternehmens wider, sondern ist auch eine Chronik aller wichtigen Ereignisse, die BURY bewegen. Da die Ferienzeit noch ein wenig andauert, wünsche ich Ihnen eine gute Erholung beim Lesen unseres INSIDER.

Henryk Bury
Geschäftsführer BURY-Gruppe

Löhner Bürgermeister

zu Besuch in Mielec

Im Gespräch mit Bernd Poggemöller und Jacek Wiśniewski



Jacek Tejchma: Welche Vorstellungen hatten Sie vor dem Besuch von unserem Unternehmen und was hat Sie während Ihres Besuchs überrascht?

Bernd Poggemöller, Bürgermeister der Stadt Löhne: Ich hatte mir BURY deutlich kleiner vorgestellt. Hier habe ich erfahren, dass BURY zahlreiche Kunden beliefert und über eine hohe Fertigungstiefe verfügt, d.h. vom Rohstoff bis zum fertigen Produkt die meisten Fertigungsschritte selbst durchführt. Das hat mich sehr beeindruckt – denn von außen sieht das Gebäude ja eher unauffällig aus. Ich freue mich, hier die Möglichkeit zu haben, mich mit den Technologien des Unternehmens vertraut zu machen. Ich bin stolz darauf, dass die beiden Städte, d.h. Löhne und Mielec vor vielen Jahren Kontakte geknüpft haben und jetzt Hand in Hand zusammenarbeiten.

J. T.: Was ist der Grund für ihren Besuch in Mielec?

Bernd Poggemöller: Mir geht es um die Festigung der Zusammenarbeit zwischen Löhne und Mielec. Es liegt mir viel daran, dass die Partnerschaft zwischen den beiden Städten so eng bleibt, wie sie von Beginn an war. Die Städtepartnerschaft besteht jetzt bereits seit 17 Jahren und hat für die Verständigung zwischen unseren Nationen



Foto: Dorota Sitko

Rundgang unser Gäste durch das Unternehmen.

eine enorme Bedeutung. Daneben ist sie aber auch für den wirtschaftlichen Erfolg wichtig. Jeder neue Arbeitsplatz, der hier in Mielec geschaffen wird, trägt dazu bei, dass gleichzeitig neue Arbeitsplätze in Löhne entstehen und bestehende gesichert werden.

J. T.: Wie hat sich Löhne in den vergangenen Jahren entwickelt und wie sehen die Zukunftsperspektiven aus?

Bernd Poggemöller: Früher war Löhne als „Weltstadt der Küchen“ für die Fertigung von Küchenmöbeln bekannt. Dann kam es zu einem industriellen Wandel infolgedessen viele Arbeitsplätze in dieser Branche verloren gegangen sind. Dadurch sanken die Einnahmen der Stadt und damit auch der kommunale Handlungsspielraum. Während wir in den Jahren 2010 und 2011 einen Rückgang der Beschäftigung erlebt haben, können wir jetzt ein langsames Beschäftigungswachstum vermerken, was auch die finanzielle Situation der Stadt verbessert. Besonders die Industriezweige Logistik und Maschinenbau entwickeln sich sehr gut. Wir hoffen, dass sich dieser Trend in den nächsten Jahren weiter fortsetzt.



J. T.: Ich möchte auch eine Frage an Herrn Jacek Wiśniewski, Stadtpräsidenten von Mielec stellen. Wie sieht die Agenda für den Besuch unseres Gastes in Mielec aus?

Jacek Wiśniewski: Ich freue mich sehr, dass wir uns gestern Abend mit Bernd Poggemöller getroffen haben. Wir konnten dabei unsere Pläne abstimmen und Ideen austauschen. Wir verbinden mit diesem Besuch große Hoffnungen und wollen die Beziehungen zwischen Mielec und Löhne weiter festigen. Außerdem möchte ich mich auch bei Herrn Antoni Rejman bedanken, der Herrn Poggemöller bei seinem Besuch begleitet.



Foto: Dorota Sitko

Besuch der Bürgermeister bei BURY in Mielec. Von links: Personaldirektor Jacek Tejchma, Geschäftsführerin von BURY Sp. z o.o. Bernadetta Dzik, Bürgermeister der Stadt Löhne Bernd Poggemöller, Antoni Rejman, Stadtpräsident von Mielec Jacek Wiśniewski.

Heute hatten wir Herrn Poggemöller im Rathaus zu Gast und haben ihm bei einem Rundgang das Gebäude gezeigt. Danach haben wir gemeinsame Herausforderungen besprochen sowie unsere Erfahrungen ausgetauscht, d.h. was in unseren Städten verbessert werden kann, welche Lösungen wir aus Löhne übernehmen können und umgekehrt. Herr Poggemöller war dabei von Mielec sehr positiv überrascht. Besonders der gute Ausbau unserer Straßen wurde lobend erwähnt. Wir freuen uns sehr, dass unsere Stadt von unseren Besuchern so positiv wahrgenommen wird.

Heute haben wir auch der Agentur für Industrieentwicklung einen Besuch abgestattet. Das war ein wichtiger Termin für unseren Gast, denn Herr Poggemöller hatte uns vorher mitgeteilt, dass er sich insbesondere für den Bereich Stadtentwicklung interessiert. In Mielec wurde glücklicherweise vor vielen Jahren eine Sonderwirtschaftszone gegründet, was ein Motor für die wirtschaftliche Entwicklung unserer Stadt ist. Auch an der Organisation der Sonderwirtschaftszone war unser Gast sehr interessiert, d.h. er wollte wissen, wie sie funktioniert, und wie man effektiv mit den Unternehmen zusammenarbeiten kann. Der nächste Punkt der Agenda

war der Besuch bei BURY. Ich gebe zu, dass ich dieses Unternehmen zum ersten Mal besuche. Von außen sieht das Gebäude nicht so groß aus, deshalb war ich überrascht, wie viele Mitarbeiter in dem Unternehmen beschäftigt sind. Hier am Standort Mielec sind es etwa 2000 Mitarbeiter, was mich als Stadtpräsident sehr freut. Mich hat ebenfalls überrascht, wie groß der Markt ist, den BURY mit Produkten beliefert. Es ist beeindruckend, dass renommierte Marken auf Lösungen von BURY zurückgreifen, die dann in Mielec gefertigt und anschließend in ganz Europa und sogar weltweit zum Einsatz kommen. Es freut mich, dass diese Produkte aus unserer Region kommen und BURY hier in Mielec seinen Standort hat.

Im heutigen Tagesverlauf werden wir weitere Gespräche führen, denn es stehen noch einige Gesprächsthemen auf der Agenda. Wir wollen die Zeit des Besuches nutzen, um unsere Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam Ideen zu entwickeln, wie sich die Partnerschaft zwischen unseren Städten weiter vertiefen lässt. Soeben haben wir eine Einladung zum 50. Jubiläum der Stadt Löhne erhalten. Die Feierlichkeiten werden im Rahmen des jährlichen Oktoberfestes stattfinden. Wir freuen uns sehr darüber und werden selbstverständlich dabei sein.

Jacek Tejchma



Foto: Dorota Sitko

Gespräch der Geschäftsführerin von BURY Sp. z o.o. Bernadetta Dzik mit dem Bürgermeister der Stadt Löhne Bernd Poggemöller.

EXKLUSIVER AUFTRITT

Interview mit

GOLEC uORKIESTRA

Tomasz Łępa: Wir begrüßen heute zwei besondere Gäste, **Lukasz und Paweł Golec**. Es wird über euch gesagt, dass ihr ganz und gar von der Musik erfasst seid.

Lukasz Golec: Hallo, wir heißen euch herzlich Willkommen. Tatsächlich sind wir schon in jungen Jahren von der Musik erfasst worden. Im Grunde haben wir uns voll auf Musik konzentriert und dadurch unseren Alltag arg strapaziert, denn unser Leben dreht sich um Musik. Wir haben sogar ein Lied wie dieses: "... Das Leben ist Musik, das Leben ist ein Gewinn. Bis unsere Herzen aufhören zu lieben." Man könnte sagen, dass dies eine Beschreibung unseres Lebens ist. Wir planen unseren Kalender rund um die Musik. Wenn zum Beispiel ein Familienmitglied uns zu einer Hochzeit einlädt, müssen wir rechtzeitig benachrichtigt werden, damit wir es in den Kalender aufnehmen können.

Paweł Golec: Das stimmt. Da ist etwas dran, weil uns die Musik von Kindesbeinen an begleitet hat. Wir haben mit dem Unterricht an der Musikschule ersten Grades in Żywiec begonnen, später setzten wir unsere Ausbildung

an der Musikhochschule in Bielsko-Biała und der Musikakademie in Katowice fort. Dies ist ein Teil unseres Lebens – etwa 25 Jahre Musikausbildung.

Tomasz Łępa: Ihr spielt seit vielen Jahren in der Musikszene. Gab es den Wunsch, musikalisch etwas außerhalb von Golec uOrkiestra zu machen?

Lukasz Golec: Es gab viele Ideen, aber man muss so etwas immer abwägen und hinterfragen, ob sich so ein Projekt lohnen würde.

Paweł Golec: Wir haben viele solcher Ideen umgesetzt, aber sie endeten immer mit dem Hit „Lornetka“. „Meine Herren, Sie haben zwar super Jazz, Rock & Roll gespielt, aber jetzt wollen wir endlich `Lornetka` hören.“

Lukasz Golec: Wir sind gut ausgebildete Jazzmusiker, deshalb beschäftigen wir uns seit jeher mit Jazzmusik. Eigentlich folgen uns diese Klänge die ganze Zeit. Wir spielten in der Band Alchemic Acoustic Jazz in einem Sextet mit Grzegorz Piotrkowski, Marcin Masecki, Robert Luty und Marcin Murawski. So eine starke Sektion, dieses Team hat viele Auszeichnungen gewonnen und viel erreicht. Irgendwann tauchte Golec uOrkiestra auf und wir mussten eine Wahl treffen. Golec uOrkiestra hat sich durchgesetzt, aber wir schmuggeln Jazzklänge in verschiedene Projekten hinein. Im neuesten Projekt, über das wir sprechen möchten, nämlich Symphoethnic

Golec uOrkiestra, hat sich Golec uOrkiestra mit dem polnischen National Radio Symphony Orchestra in Katowice zusammengeschlossen. Ganz besondere Gäste werden auch dabei sein: Piotr Cugowski, Andrzej Lampert, Kuba Badach, Bedoes, Gromee, Krzysztof Trebunia-Tutka und die talentiertesten Jugendlichen der Golec Brothers Foundation. Jazz-Elemente, kombiniert mit einem stark karpatischen Sound, werden in diesem Event auftauchen. Das neueste Lied "Góra Ty" ist der Trailer zu diesem Projekt.



Foto: BURY-Fotoarchiv



Foto: BURY-Fotoarchiv

Tomasz Łępa: Meine Herren, man hört oft, dass es in Bands häufig nicht demokratisch zugeht. Wie sieht es bei Golec uOrkiestra aus?

Lukasz Golec: Es gibt Demokratie. Es ist klar, dass jedes Mitglied des Teams seine eigenen Vorstellungen hat, eine andere Sichtweise, die man umsetzen möchte. Das ist normal. Jeder hat eine gewisse Intuition. Manchmal wird das Projekt funktionieren, manchmal nicht. Es ist im Grunde eine Lotterie. Wir können etwas planen, aber letztlich entscheidet das Publikum, ob es funktioniert oder nicht. Man muss in bestimmten Dingen bescheiden sein und anerkennen, dass zum Beispiel aus zwanzig komponierten Songs nur drei Hits entstehen. Das ist mehr oder weniger Statistik. Wir haben über 135 eigene Kompositionen und ungefähr ein Dutzend dieser Songs sind tatsächlich bekannt.

Tomasz Łępa: Der Eurovision Song Contest liegt hinter uns und es war nicht das beste Ergebnis für Polen in diesem Wettbewerb. Euch wird nachgesagt, dass ihr ein Angebot erhalten habt, beim ESC aufzutreten. Ist das wahr?

Lukasz Golec: Wir wurden oft gefragt, ob wir zu Eurovision gehen möchten. Vor einiger Zeit dachten wir darüber nach, an diesem Wettbewerb teilzunehmen, aber die Teilnahme ist eine Lotterie, Glück und bestimmte Umstände müssen zusammenlaufen. Zuerst muss man eine Idee für einen guten Song haben, der genug Unterstützung findet. Das ist die Basis. Hätte Golec uOrkiestra eine Chance? Das Publikum würde darüber entscheiden. Es scheint mir, dass wir eine gute Chance hätten, wenn wir mit einem Song antreten würden, der Modernität in sich trägt und ein paar lustige Stellen, einige Karpaten-Motive, vielleicht einige Jazz-Elemente. Sicher wäre es möglich, wir brauchen nur eine gute Idee.

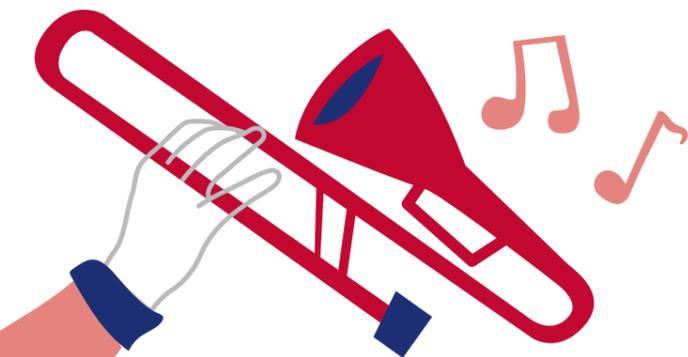
Paweł Golec: Seit der Gründung der Band Golec uOrkiestra wurden wir jedes Jahr gefragt, ob wir am ESC teilnehmen möchten. Solche Fragen wurden uns häufig gestellt, weshalb das für uns kein fremdes Thema ist. Wir werden das genau beobachten. Wir werden sehen, was sich in den nächsten Jahren entwickelt. Im Moment unterstützen wir andere Künstler.

Lukasz Paweł: Wir spielen seit 20 Jahren und haben nicht vor in den Ruhestand zu gehen. Wir wollen zwei große Projekte fertigstellen: ein Studioalbum zum 20-jährigen Jubiläum der Band und Symphoethnic. Vielleicht sollten wir beim ESC der Jugend den Vortritt lassen. Aber wir sagen niemals nie. Wenn wir eine tolle Idee für den ESC hätten, könnten wir meiner Meinung nach um Spitzenplätze kämpfen.

Tomasz Łępa: Letzte Frage. Es sind bereits über 40 Jahre auf Ihrem Konto. Steckt in Ihnen noch etwas von den Jungs aus dem Ort Milówka?

Paweł Golec: Natürlich. Andererseits nimmt der Mensch jeden Tag anders wahr, nimmt die Welt anders wahr, ist viel schlauer als im Alter von 5, 15 oder 25 Jahren, weil mit den Jahren weiser wird. Aber in uns steckt auch viel Ungestümes aus unserer Heimat, vielleicht manchmal zu viel.

Lukasz Golec: "... sie ist eine Peitsche, sie dient mir, sie ist gut zum Schelten, ihre Jungs so lange wie möglich ..." - Es gibt so ein Lied ... Im Allgemeinen hat Milówka uns geprägt, den Charakter, die Lebensweise und das Leben. Dazu gehört natürlich der familiäre Umgang, aber auch die Umwelt hat einen Einfluss. Die Gemeinde in Milówka ist anders – im Guten wie im Schlechten. Der Einfallsreichtum und die Sturheit der Hochländer bleiben uns gewiss erhalten. Schon in jungen Jahren wussten wir, was wir wollten. Wir versuchen, diese Richtung weiter zu verfolgen – mit Gottes Hilfe.



Traditionelle mexikanische Küche

Die mexikanische Küche kennt eine ganz Reihe von Gerichten und kulinarischen Köstlichkeiten, die Teil der Tradition und des Lebens seiner Einwohner sind und durch den Beitrag verschiedener Regionen des Landes bereichert werden. Die mexikanische Küche setzt sich zusammen aus dem Erbe des vorspanischen Mexikos und der europäischen Küche. Am 16. November 2010 wurde die mexikanische Küche von der UNESCO als immaterielles Kulturerbe der Menschheit mit dem Titel "Traditionelle mexikanische Küche, Gemeinschaftskultur, Ahnen und Lebende" ausgezeichnet.

Bei dieser Gelegenheit werden wir über zwei sehr traditionelle Gerichte in Mexiko sprechen. Das erste ist "Chiles en Nogada", das eine legendäre Herkunftsgeschichte besitzt und traditionell einmal im Jahr zubereitet wird.

Das zweite Gericht, über das wir sprechen werden, ist die "Maistortilla", welche die Grundlage für die alltägliche mexikanische Küche ist. Dieses Fladenbrot wird jeden Tag und zu allen Mahlzeiten verzehrt.

CHILE IN NOGADA

Chiles en Nogada besitzt eine eigene Legende, die besagt, dass Agustín de Iturbide nach der Erreichung der Unabhängigkeit Mexikos aus Cordoba (Spanien) zurückkehrte und auf dem Weg in die Hauptstadt in der Stadt Puebla Halt machte. Dort boten die Nonnen des Klosters San Agustín ihm und seiner Armee ein Gericht an, das sie mit saisonalen Produkten zubereiteten, um die Unabhängigkeit Mexikos zu feiern.

Es war Mitte August 1821, als die Nonnen des Klosters San Agustín die Ernten einsammelten, hauptsächlich Nüsse, Granatäpfel, Äpfel, Pfirsiche und Birnen. Mit all diesen Zutaten bereiteten sie einen Brei zu, der aus Hackfleisch, Tomaten und einer Mischung aus gehackten Äpfeln, Birnen und Pfirsichen besteht. Dieser Brei diente als Füllung für den berühmten "Chili Poblano". Mit frischen Nüssen und Ziegenkäse kreierte sie eine milchige Sauce. Da die mexikanische

Armee ein Banner in den Farben Grün, Weiß und Rot trug, beschlossen die Nonnen, dieses neue Gericht in denselben Farben zu präsentieren. Die grüne Farbe stammt von den hellen Chilis, gebadet in einer weißen Nussauce, die als "Nogada" bekannt ist. Oben wird das Gericht mit saftigen und frischen Granatapfelkernen dekoriert. So entsteht



Chiles en Nogada. Seit 1821 ist es ein Gericht voller Farben, Traditionen und Geschmacksnoten, das die mexikanische Küche repräsentiert.

Brenda Bonifacio Guerrero



MAISTORTILLA

Mais ist die Grundlage der mexikanischen Küche. Seine unbestreitbare Bedeutung im Land geht auf viele Jahrhunderte zurück, da diese Pflanze für vorspanische Zivilisationen nicht nur ein Lebensmittel war, sondern auch eine starke symbolische Bedeutung hatte. Es gibt sogar Legenden, die besagen, dass die Spanier, als sie auf dem neuen Kontinent ankamen, die Indianer nach Gold fragten und auf den Mais zeigten, was zur Entstehung des Mythos "El Dorado" führte.

All dies führt uns zu einem der wichtigsten Lebensmittel der Mexikaner: Tortilla, ein Gebiet vorspanischer Völker, das die Zeitgrenzen überschritten hat und Teil unserer Identität als Nation ist. Zuverlässiger Beweis ist der Name Tlaxcal, was übersetzt Nahuatl "Ort der Tortilla" bedeutet.

Die Bedeutung der Tortilla ist so enorm, dass sie in den meisten Gerichten mexikanischen Ursprungs als Beilage oder als wesentlicher Bestandteil bei der Zubereitung der Gerichte vorkommt. Dies ist bei Tacos der Fall, die ohne dieses Fladenbrot aus Wasser und Mehl nicht existieren könnten. Farbe, Geschmack und Textur der Tortillas sind weitgehend von der Sorte des verwendeten Mais abhängig.

Als ob das nicht genug wäre, können wir Mexikaner kein Familienessen ohne Tortillas auf den Tisch stellen, da sie als Brot eine ideale Ergänzung zu vielen Gerichten sind, wie Suppen, Eintöpfen, Reis oder Fleisch. Aus all diesen Gründen ist die Tortilla eine unbestrittene Ikone der mexikanischen Kultur und nicht nur eine weitere Essensbeilage.

Carmen Maria Avilez Conde



Richtfest!

Das Richtfest ist ein schöner Brauch, der nicht nur in Polen allgemein bekannt ist.

Auf diese Weise wird die Fertigstellung eines bestimmten Bauabschnittes gefeiert. Meist, wenn der Dachstuhl des Gebäudes fertig ist. Dann steigt ein Arbeiter so hoch wie möglich auf das Dach des Gebäudes, um dort einen Richtkranz zu platzieren.

Das Richtfest ist dabei ein fester Termin im Kalender des Bauherrn. Der Richtkranz wurde aus einem Strauß Zweige und Blumen hergestellt, aber vor allem musste er anschließend „bewässert“ werden. Dies erlegte dem Gastgeber die Verpflichtung auf, die Anwesenden mit einer „Erfrischung“ zu versorgen. Schon in den 60er und 70er Jahren wurde dieser Brauch regelmäßig gepflegt und die Erfrischungen von lautem Gesang begleitet, während die Meister liegend nach Hause transportiert wurden. Der heutige Blumenstrauss ist ein eher kleines Symbol des alten Rituals. Es ist in erster Linie ein Zeichen dafür, dass eine bestimmte Phase des Vorhabens erfolgreich abgeschlossen wurde. Und obwohl die heutigen Feierlichkeiten nicht mehr wie vor Jahren praktiziert werden und nicht



Richtfest bei BURY zum Ende des ersten Bauabschnitts des Hochregallagers

jeder, besonders die Jüngeren, das Gefühl verstehen, einen Blumenstrauss an die Spitze eines Bauwerks zu binden, ist es schön zu sehen, wie das Richtfest das Ende der Arbeit krönt.

Das Foto zeigt das Ende des ersten Bauabschnitts des höchsten Gebäudes von BURY in Mielec.

Jacek Tejchma



Foto: www.philadelphia.com.mx

Foto: @Pedroberruecos v on Twitter

fot. hogarmania.com



<https://www.bury.com>



<http://facebook.com/BURY>



https://www.instagram.com/bury_pl



<https://www.youtube.com/c/burygmbhcokg>

